

So siehst Du aus!

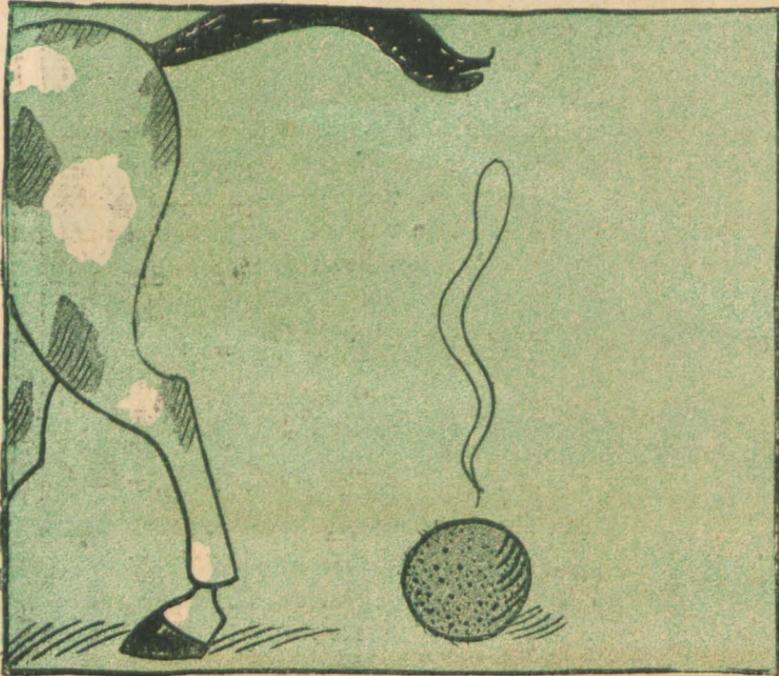
Zeichnung von Paul Halke



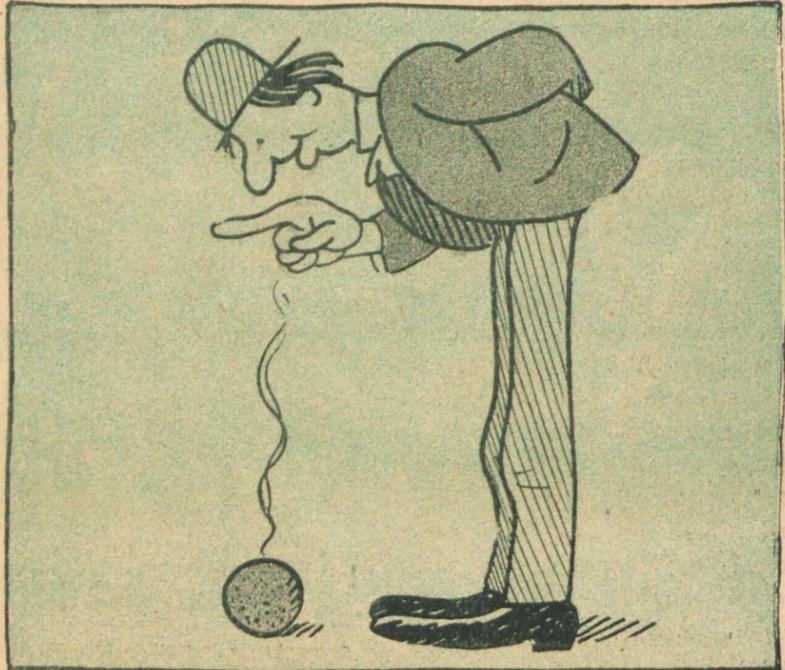
Was der Oberschlesier macht, wenn man ihn fragt, ob er polnisch werden will!

Wie ein polnisches Weißbuch entsteht

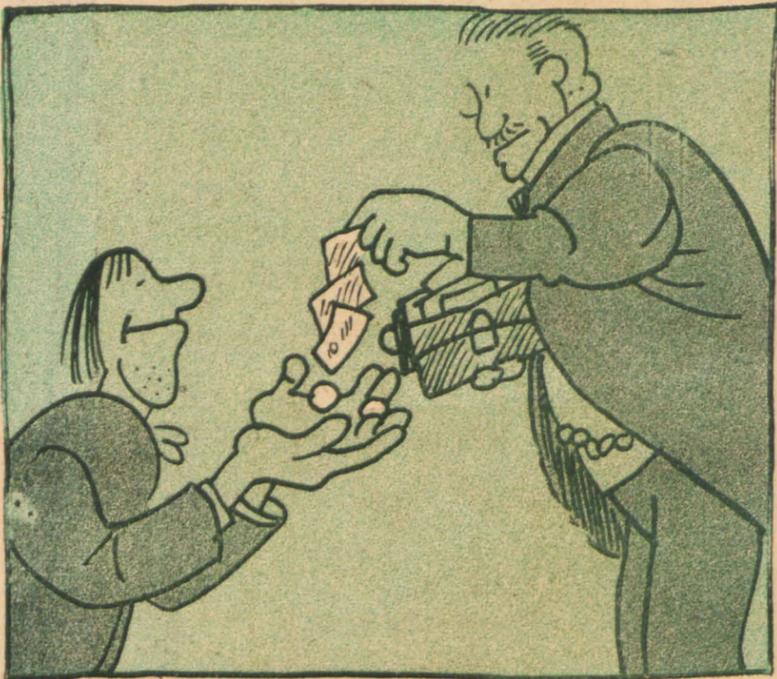
Zeichnungen von
Walter Trier



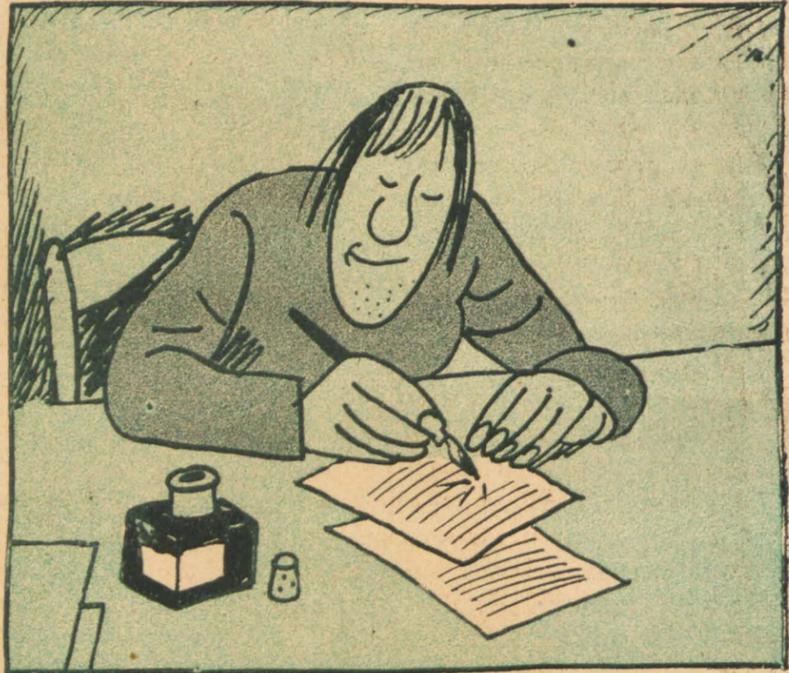
Hier ging ein Reitpferd grad vorbei
und legte froh ein frisches Ei.



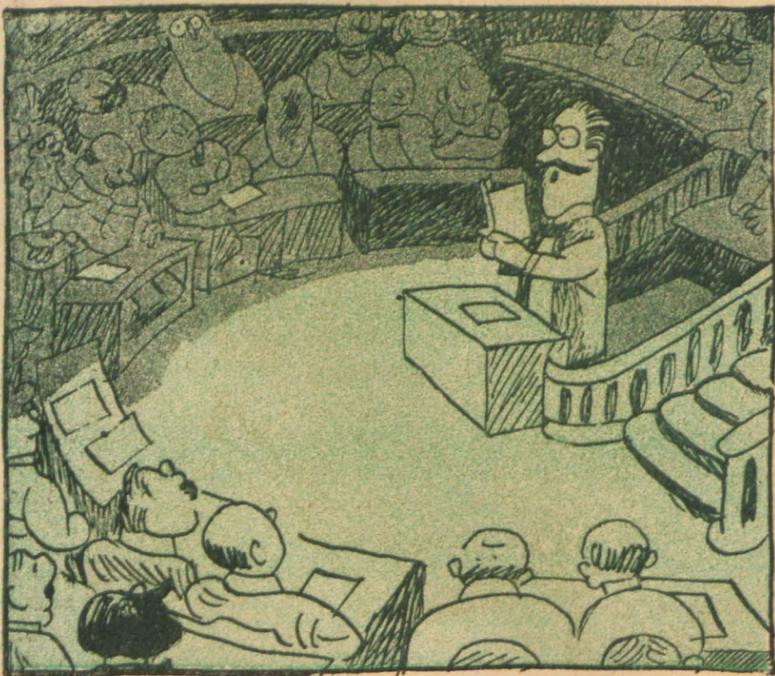
Ein Poler denkt: Ihr sehr Gehrten!
Den Apfel kann ich noch verwerten!



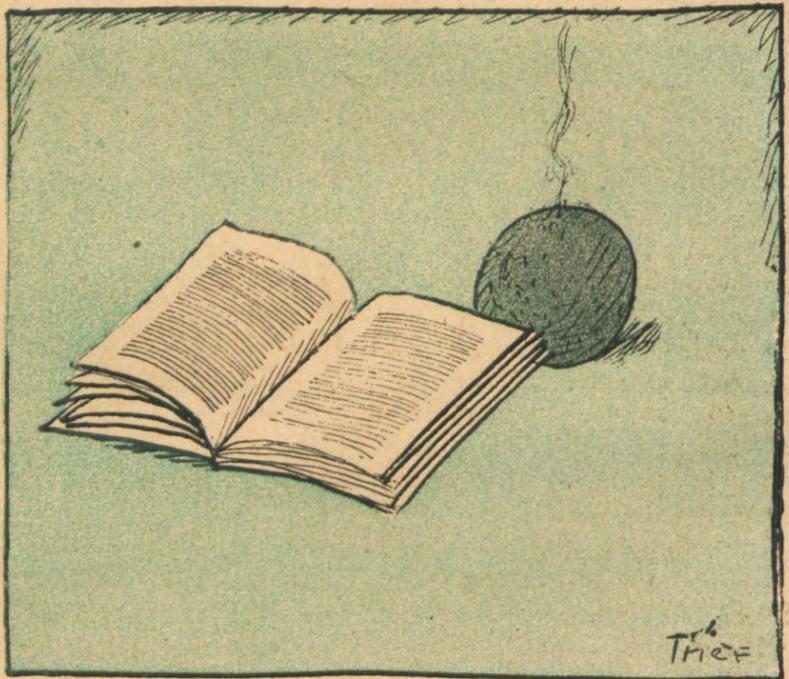
Und zu Korfanty geht er gleich,
und sagt ihm was. Der macht ihn reich.



Nun schreibt er für den Geldgewinn:
„Die Deutschen legen Bomben hin!“



In Warschau wird das Ding verlesen,
und alle sind entsetzt gewesen.



Der Apfel und das Buch – gebt Acht! :-
Sie sind aus gleichem Stoff gemacht!

Trier

Das großpolnische Verbrechen an Oberschlesien

Es ist beinahe erreicht!

Fast scheint es, daß Oberschlesien schon polnisch ist.

Wildgewordene Menschen umstellen ein Dorf und werfen Feuer hinein. Die Flammen prasseln auf. Die Brandstifterhorde jöhlt und knallt Schüsse ab!

In den Häusern aber zittern Menschen, die niemandem etwas zuleide getan haben. Mütter jammern, Kinder weinen, das Vieh in den Ställen brüllt und tobt vor Angst.

Anhalt, du liebliches Dorf!

Als ich vor Jahren durch deine saubere Straße schritt, da war ein leuchtend goldener Sommerabend. Die Männer saßen auf Bänken vor den weißen Häuschen und spielten die melancholische Ziehharmonika. Die Mütter lehnten mit ihren Säuglingen auf dem Arm an den Türpfosten und plauderten. Und die Kinder spielten sorglos umher. Die Straße so breit, wie für eine Großstadt bestimmt, und die Fußwege rechts und links mit Gras bewachsen wie eine Wiese, ein drollig lieblicher Anblick! Schön war das damals; der Himmel, die Abendluft, die Musik und die Menschen, schön und friedlich wie im Paradies! Und die Bauern der umliegenden polnischen Dörfer sagten: Sie sind etwas anderes als wir, die in Anhalt, aber sie sind ruhige, anständige, gute Leute.

Daß sie deutsch sprachen und die anderen polnisch, das störte niemanden. In Ruhe und Freundschaft kam man miteinander aus. lebte in gegenseitiger Liebe, Achtung und Hilfsbereitschaft.

Und so war es überall in Oberschlesien!

Damals gehörten wir noch ganz zu Deutschland!

Damals hatten wir noch Religion!

Wenn einer damals am Abend im einsamen Felde einem anderen begegnete, dann dachte jeder vom anderen: das ist ein Mensch! – Heute denkt der eine vom anderen sofort: das ist eine Bestie, die dich überfallen will! – Und der eine wie der andere denkt zitternd an etwas, womit er sich verteidigen könnte!

Wo ist heute in Oberschlesien die Nächstenliebe, das Vertrauen? Wo ist die biedere Treuherzigkeit, die uns so besonders ausgezeichnet hat, die sich damals selbst bei dem berüchtigten Buxen der Industrieorte in einer Art großmütigen Ritterlichkeit zeigte?

Wo ist der fromme Kindersinn, die Hilfsbereitschaft, die Herzengüte?! Wo sind all die christlichen Eigenschaften, die unser Herz weich machten bei wirklicher Not und unsere Hände gebefreudigt?

Sie ziehen heute auf Überfälle aus wie die menschenfresserischen Stämme Afrikas! Oder ist das ein anderes Bild: eine Horde von Teufeln jöhlt um das überfallene, angezündete Dorf, brüllt auf, wenn die Flammen höher schlagen, schießt blindlings, wenn verängstigte, blasse Menschen jammernd herausstürzen, schlägt, verwundet und mordet die, die nie etwas Böses getan haben?

Die blutrünstigen Schilderungen afrikanischer Sklavenjagden und amerikanischer Rothautüberfälle werden bei uns zu grausiger Wirklichkeit.

Wer hat uns das gebtacht?

Die russischen Polen!

Merkwürdig, daß es nur so lange friedlich war, als deutsche Ordnung im Lande herrschte.

Merkwürdig, daß damals niemand daran dachte, Pole zu werden.

Wenn wir Oberschlesier an die Grenze gingen, was uns bei Myslowitz, Laurahütte und Deutsch-Pieker sehr leicht war, dann schüttelten wir uns vor innerem Grauen, wenn wir auf das verwahrloste fremde Land blickten; und wenn wir uns zu unseren heimatlichen Fluren zurückwandten, dann glaubten wir, die Sonne schiene noch einmal so schön! Heute ist es anders.

Die Handgranaten, die Flinten und Revolverkugeln wüsten so bei uns, daß uns der Unterschied zwischen unserer heiligen Heimat und dem fremden Polenland nicht mehr so groß erscheint. Wie soll ein Land in

ruhiger Arbeit gedeihen, wenn es keinen Augenblick den Frieden hat, den es doch so bitter nötig braucht? Wie lange es noch so weitergehen kann – wer weiß es?

Wer hat uns so heruntergebracht?

Die russischen Polen!

Als Oberschlesien arm und hilfsbedürftig war, da kam kein Pole, um schöne Städte, Eisenbahnen, Straßen und all die andern Kulturdinge einzurichten, die Oberschlesien jetzt so wertvoll machen!

Als die Deutschen kamen, da war das ganze Land ein Haufen Elend, in dem die Flöhe sprangen und die Menschen schlimmer und finsterner lebten als die Tiere. – Die ungeheure Arbeit deutscher Ansiedler hat an die Stelle wackliger Häuserbrocken Prachtstädte, wie Kattowitz, Beuthen, Königshütte, Gleiwitz und andere, gesetzt, hat aus einem völlig verwilderten, verkommenen Lande einen Garten Gottes gemacht.

Jetzt, erst jetzt kamen die russischen Polen, um in Oberschlesien Kulturarbeit zu leisten. Sie setzten sich in die schönen, gepflegten Städte mit ihren gepflasterten Straßen, ihren elektrischen Bahnen, ihren Wasser- und Lichtenanlagen und all den andern wunderschönen, in harter Arbeit geschaffenen Annehmlichkeiten und begannen sich als Drogisten, Ärzte und Bankleute zu mästen.

Wohin gingen sie nicht?

Sie gingen dahin nicht, wo deutsche Kultur trotz aller Anstrengungen erst Anfänge machen konnte.

Und so empfehle ich euch, ihr großpolnischen Kulturträger in Oberschlesien:

Geht nach Krowka, Zgoin, Moscisk und in ähnliche Orte!

Dort springen noch heute die Flöhe herum! Dort braucht das ober-schlesische Volk am dringendsten Kultur.

Baut dort schöne Häuser!

Baut dort Straßenbahnen!

Richtet dort elektrisches Licht und Wasserleitungen ein!

Organisiert dort eure Umzüge!

Macht den Leuten das Leben schön!

Es ist nicht mehr so ganz schwer! Schon ist deutsche Kultur bis dahin vorgedrungen. Schon stehen dort Schulen, schon schieben sich ordentlich gebaute Landstraßen vor – ganz so im Dreck anfangen, wie der Deutsche es mußte, braucht ihr also nicht mehr! Geht euch Verdienste erwerben um das ober-schlesische Volk, in das ihr soviel Elend hineingetragen habt. Vielleicht werden wir euch dann verzeihen, daß ihr unser unschuldiges Blut vergossen, daß ihr die Raschblütigen unter uns zu unbesonnenen Taten mit kalter Berechnung gereizt und gejagt, daß ihr die Lumpen und die Zuchthäusler unter uns bewaffnet und auch anständige Oberschlesier so verdorben habt, daß sie Bruderblut vergossen.

Es ist ein Elend in Oberschlesien, ein Elend, das nach oben schreit!

Die Feder genügt nicht, hier anzuklagen!

Die sprühenden Riesenessen meiner Heimat möchte ich als Griffel nehmen und in Flammenschrift es hinschlagen über den Himmel, was uns Oberschlesiern jetzt getan wird von Fremden, die uns nie Brüder waren noch sein werden! Hinausrufen möchte ich's über den Erdball, daß der satten Welt endlich die verschlafenen Augen aufgehen möchten über die Greuel, die asiatische Fremdlinge in Oberschlesien entfachen, seit man ihnen Möglichkeiten zum Guten gab!

Aber es lebt ein Gott!

Und es kommt ein Tag, da er das Gewürm zusammenpacken wird und hinschmeißen, daß dem Gesindel die Wirbel krachen werden auf dem Schmutzhäufen, aus dem es giftschleimig über Oberschlesien gekrochen kam.

Wir beten um diesen Tag!

Der kräftige Oberschlesier.

Der neue Wojewode von Oberschlesien

Zeichnung von Arthur Johnson



Ein großpolnischer Schlachzize wird von der polnischen Regierung den Oberschlesiern als Wojewode hingestellt und mit den nötigen Vollmachten ausgerüstet: Einem Dolchmesser, einer Handgranate und einer Knute.

Pan Wladislaus

Zufrieden lag janrein, jahraus
Auf seinem Ofen Wladislaus.
Die Russen kamen in das Land,
Er dreht die Nase zu der Wand
Und kratzte sich.

Dann kamen deutsche Heere an.
„Ruski zebrali!“ schrie der Pan,
„Nitschewo!“ half die Pani schrei'n;
Sie schliefen bald auch wieder ein
Und kratzten sich.

Die Deutschen blieben lange hier,
Sind auch bei Wladi in Quartier;
Sie brachten gutes Essen an,
Drob freute sich der edle Pan
Und kratzte sich.

Doch eines Tags – o Schreck und Graus!
Die Deutschen zogen froh nach Haus
Und Polen ward – ein Königreich
Pan Wladi wurde kreidebleich
Und kratzte sich.

Vom Ofen mußte Wladislaus,
Und seinen Schafspelz zog er aus,
Mußt' in die Uniform hinein –
Der arme Mann litt große Pein
Und kratzte sich.

Nun haut der tapfre Wladipan
Die Bolschewisten was er kann,
Doch geht ihm bald die Puste aus,
Dem edlen, guten Wladislaus.
Drum kratzt er sich.

„Wie war es schön,“ so sagt er sich,
„Als ich am Ofen wärmte mich,
Das deutsche Essen schmeckte fein,
So hätt' es können immer sein!“
Er kratzte sich.

Und plötzlich kam 'ne Kugel an,
Sie traf in's Herz den armen Pan!
Die Pani hörte es zu Haus,
Weint' um den edlen Wladislaus
Und kratzte sich. E. G.

Ein polnisches Blatt

In Oberschlesien schreibt von den Alldeutschen
(die uns übrigens herzlich wenig angehen),
daß sie bestimmt nur auf eine Gelegenheit
warten, um einen neuen Weltkrieg anzuzetteln
und Oberschlesien dann mit hineinzuziehen!

Das zieht aber!

Da laufen wir aber zu Polen!

Denn Polen baut ruhig seinen Kohl,
führt keinen bis zum letzten Blutstropfen
aussaugerischen Krieg, und wird überhaupt
nie Krieg machen.

Polen ist die Mutter des Friedens!
Oder nicht?

Eine Lehrerin erzählt den Kindern vom
Nutzen der Kuh, und das Gehörte soll nun
schriftlich nacherzählt werden. Ein kleines
Mädchen schreibt: „Die Kuh gibt die Milch
nicht aus dem Maule, sondern sie wird ge-
molken. Wenn sie aber keine Molkerei hat,
dann ist es ein Ochse.“

Zwei Freunde sitzen nachts am Kneip-
fisch. Beide schweigen lange Zeit bedrückt,
schließlich sagt der eine: „Sage mal, Krause,
was sagst du deiner Frau, wenn du so spät
nach Hause kommst?“

„Ich sage bloß Guten Abend – das an-
dere sagt dann alles meine Frau.“

Feuer in Sosnica!

Zeichnung von Heinrich Zille

*In Sosnica hat ein Pole den Mannschaften der
freiwilligen deutschen Feuerwehr verboten, an den
Geräten zu üben. Die einzige Feuerlöschspritze
ist böswillig von den Polen kaputt gemacht worden.*



**Die Poler: „Halt! Ihr dürft nicht löschen! Das
ist deutsches Wasser! Das darf an keinen
Polen herankommen!“**

Jesche Polska!

Ise Pollack Menschkultur,
Gutes Fraind von Wilsen,
Hot sich Dank von kaine Spur –
Wos heißt brov und still sen?
Hot mich Daitchlond auch befrait
Aus Kosackenknutte,
Moche ich nu ornlich brait
Mich auf Nachbors Gutte.

Olles – olles – dos is main,
Posen, Praißen, Schlesien,
Gonzes Daitchlond bis zum Rhain
Ise pollsch gewesien.
Worte ich uff Korridor
Bise Stimm ertönet,
„Jesche polska“ on main Ohr
Klingt und mich versöhnet.

Ober, wos is dos? Verflucht!
Is dos polska jesche?
Stots recht fraindlich aufgesucht,
Krieg ich maine Dresche?
Nennst Du Worschau Schwainestoll?
Willst von Poll nix wissen?
Gibbst du d a i t s c h e Stimmen oll?
Bin ich rausgeschmissen?

Is Masur- und Ärmelland
Gor nix mähr fürr Polle – –
Soll dos gonze Praißenlond
Gleich der Daifel holle!
Blaibe ich uff Korridor.
Liege ich uff Lauer –
Kummet mir doch olles vor,
Ols wärs nich von Dauer.

Schläsien, main lieber Lond,
Gibbst du deine Stimme
Gor om Ende Daitchelond?
Bise pollnisch nimme?
Ei, dos wär doch gonz verdaibt!
Ise mir gonz schlübrig –
Außer Nord- und Südpoll blaißt
Nix von Polle übrigg!

Holt mich Bolsche, pockt mich ain?
Schmocht ich donn Jahrhundert? –
Michel follt nich wieder rain –
Locht mich aus verwundert. – – –
Kummt donn wieder, wie es wor,
Muß vor ollen Dingen
Jedder Pollack hell und klor
„Jesche polska“ singen.

Max Nentwich

Zurückgekehrt.

Von meiner Erholungsreise aus Posen,
die ich im letzten Sommer antreten
mußte, bin ich zurückgekehrt und nehme
meine Praxis (bis zur nächsten russischen
Offensive) wieder auf.

Sapieha
Minister für Fahnenflüchtige

Leere Konservenbüchsen, Papieranzüge,
dito Wäsche, Flaschen aller Art (leer),
sowie überhaupt Attrappen jeder Art

zu kaufengesucht

Vorstehende Artikel sollen zur An-
lockung der Oberschlesischen Kund-
schaft dienen und unseren Waren-
mangel verdecken.

Eilangebote unter „Bluff 999“ an
Das polnische Handelsministerium.

In Großpolen

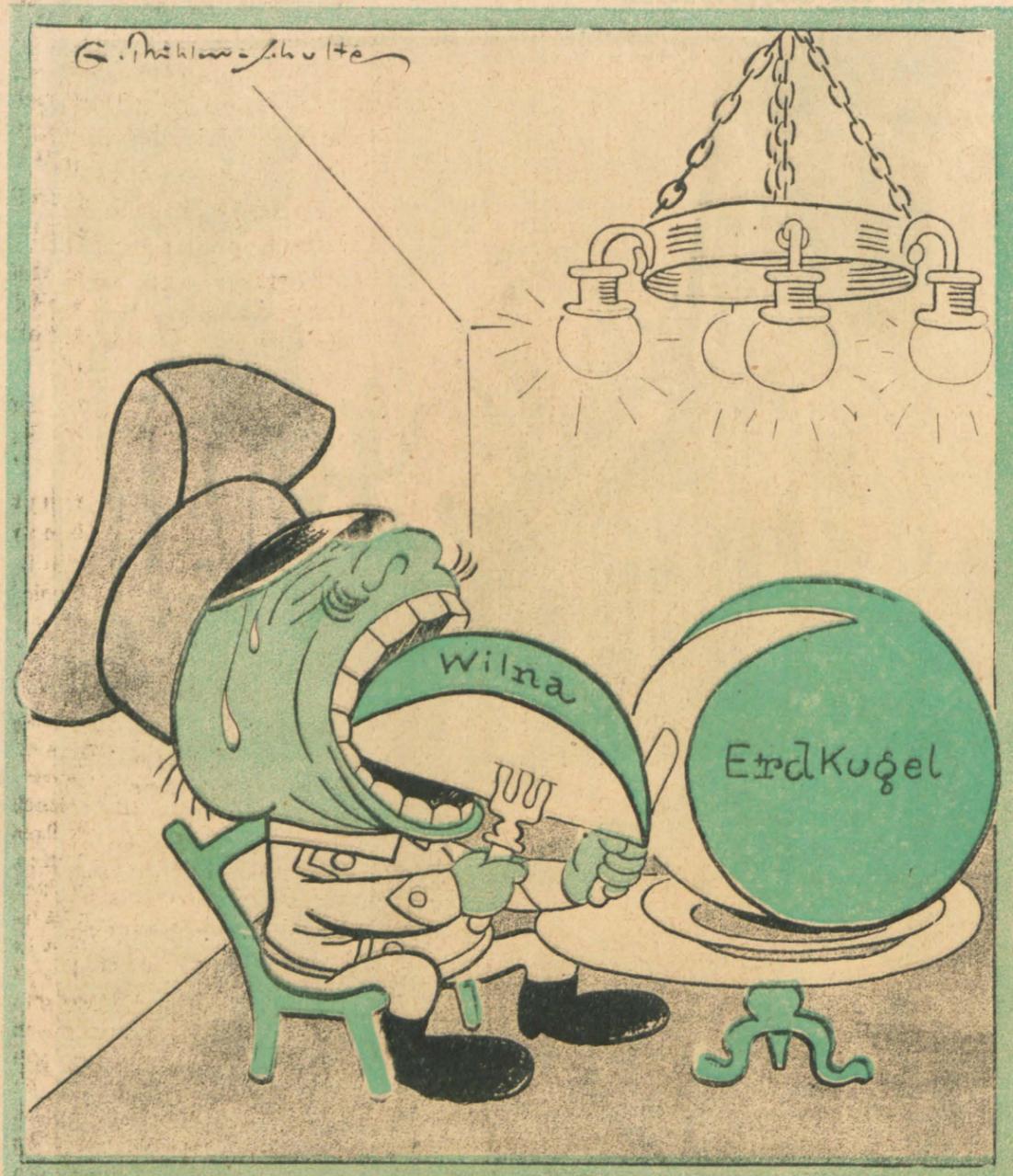
Zeichnung von Hans Lindloff



Dies ist die Ansicht einer kleinen polnischen Stadt, in der es nichts mehr zu essen gibt. Oberschlesier!
Wohin würden deine Steuern gehen, wenn du zu Polen kommst?

Nach der russischen Niederlage

Zeichnung von Georg Mühlen-Schulte



Drei Monat war der Pole krank.
Jetzt schmeckts ihm wieder, Gott sei Dank!

Des Racheengels Rache gesang

Korfantys Mahnruf

Ihr lieben Getreuen, wir fahren zu schnell,
Und könnten dabei den Kragen uns brechen.
Ein Teil unserer Freunde uns steigt schon aufs Fell,
Wir müssen sie drum durch Langmut bestechen:
Wir spiel'n die Bedrückten, wie sacht wir's getan,
Das nützt uns am besten und schafft freie Bahn.

Versteht mich nur recht: Ihr tut eure Pflicht,
Wenn ihr die Deutschen bei Leibe nicht schon!
Nur dürft ihr's nicht tun mit off'nem Gesicht,
Das ist viel zu ehrlich und wenig sich lohnt.
Nur so hintenrum – dann jagt ihr den „Dieb“,
Dann kann niemand wissen, woher kam der Hieb.

Nun geht, meine Lieben, und handelt danach,
So werden am besten wir fahren.
Habt offen die Augen und seid mir stets wach,
Ich bin in dem Trick seit Jahren erfahren.
Man handelt politisch, wenn man so zum Schein
Sich ehrlich gebärdet und ist doch – ein Schwein!

Der Raubmörder Siegesgesang

Wir lassen spielen den blutigen Haß
Und rauben und plündern und morden.
Das füllt uns're Taschen und macht uns viel Spaß
Und bringt uns Würden und Orden.
Die reicht uns Korfanty am rotweißen Band,
Wir bringen als Gabe ihm einst dieses Land.

Die Deutschen zu quälen, das ist uns're Lust,
Sie sind ja wehrlos geworden!
Drum schwillt von Mut die polnische Brust:
Wir rauben und plündern und morden.
Uns scheret kein Recht, uns schert kein Gericht,
In Polen gilt dieser Mumpitz heut nicht.

Wir ruhen nicht eher, bis wir dieses Land
Für's ruhmreiche Polen gewonnen,
Wer uns widersteht, der fühlt unsre Hand,
Den Plan hat Korfanty gesponnen.
Er ist unser Held, er ist unser Pan,
Der Weiße Adler fliegt stolz uns voran!

Die Warschauer Autonomie für Ober- schlesien

Lieber Oberschlesier!

Die Großpolen haben dir volle Selbständigkeit für Oberschlesien versprochen, wenn du nur durch deine Wahl das Land zu Polen schlägst. Wie wird diese Selbständigkeit aussehen? So:

Die Herren in Warschau dürfen nachher über deine Steuern verfügen wie sie wollen. Wenn also die Leute in Krakau nichts zu essen haben, dann darfst du ihnen das Essen bezahlen – mit deinen Steuern. Wenn die Herren in Warschau nicht wissen, wovon sie ihre lebendigen Bleisoldaten bezahlen sollen, dann darfst du heran. Mit deinen Steuern Willst du das?

Aber die Polen sind gar nicht so; denn was gut bei dir ist, zum Beispiel deine Chausseen und deine Arbeiterversicherungen und deine Ärzte und deine Fürsorge für die Kriegsbeschädigten – das läßt er dir gnädigst.

Und am lustigsten ist, daß du heute schon – vor der großen Autonomie, die du von Deutschland bekommen wirst – daß du heute schon mehr Freiheit hast, als dir der Pole überhaupt geben will.

Wenn du aber wirklich je an Polen kämest, dann ist dein Land in zehn Jahren so heruntergekommen, daß es nicht mehr wiederzuerkennen sein wird. Und dann können die Polen mit Stolz sagen: Oberschlesien ist wie eine polnische Provinz!

Ein Kind der Zeit

Vater: Dein Lehrer beschwert sich, daß du gar keine Fortschritte im Polnischen machst; ist das nun Dummheit, Junge, oder ... Patriotismus? o.—k.

In Zalenze

hat jeder arme Pole höchstens bloß drei Revolver. Damit steht er vor den furchtbaren Deutschen einfach wehrlos da, denn diese Bestien haben in vielen Fällen sogar – Schlipsnadeln. (Die Polen geben in Zalenze die Waffen nicht ab, weil sie sich vor den Deutschen fürchten.)

Die großpolnische Nachfolge Christi

Eine großpolnische oberschlesische Zeitung schreibt in ihrer Nummer 49: – Wir hätten zwar alle Ursache, verschiedenen Mitbürgern unserer Stadt die mildernden Umstände zu versagen ... Wir wollen aber davon Abstand nehmen. Wir wollen vielmehr unserem polnisch-gesinnten Volk an seinen durch echten und treuen Katholizismus geadelten Edelmut erinnern, nicht rachsüchtig zu sein und schuldigen Mitmenschen gern zu vergeben ...

Abgesehen davon, daß außer dem Fehler „unserem Volk erinnern“ auch der Pharisäerfehler drin steht: „Gott, wie danke ich dir, daß ich nicht so schlecht bin wie die Räuber, Mörder und diese Deutschen hier“ – könnte man mit der zum Ausdruck gebrachten Gesinnung zufrieden sein.

Wie christlich edel!

Schade nur, daß es ein himmelschreiender Schwindel ist.

In Nummer 47 grinst dir nämlich die wahre Gesinnung entgegen dort steht der gehässige Wolf ohne zarte Lammsmaske da:

... Die Namen der deutschen Patrioten in Slupna müssen wir uns für die Zukunft im Gedächtnis gut aufnotieren ...

Immer notiert, o fromme Christen!

Erlauschtes

Die Arbeiter fangen an, das polnische Himmelreich, das ihnen versprochen worden ist, kritisch zu betrachten. Neulich hörte ich in der Bahn folgendes Gespräch zwischen einem gläubigen und einem kritischen Oberschlesier:

„Hör mal, die deutsche Valuta steht aber schlecht!“

„Na weißt du, ich war vorgestern in einer Bank, da habe ich gesehen, wie einer einen deutschen Tausendmarkschein gewechselt hat. Für den hat man ihm fünf polnische gegeben, und wenn das dumme Aas nicht weggelaufen wäre, so hätten sie ihm noch mehr aufgezehlt.“

„Meinetwegen! Aber Polen ist wenigstens ein katholisches Land. Die Czenstochauer Gottesmutter ist polnisch!“

„Und weißt du auch, daß die polnischen Hacharen sie bestohlen haben?“

Entwaffnung

Vor dem Obergericht der Alliierten erschien Pan Korfanty und forderte die Ausweisung aller Deutschen aus Oberschlesien, weil jeder Deutsche bis an die Zähne bewaffnet sei.

Als der Kommissar nach Beweisen fragte, entgegnete Korfanty grimmig: „Weiß man sich nicht zu retten vor den Deutschen, sind sie zu sehr gefährlich!“

Der Kommissar fragte: „Haben sie Flinten, Säbel, Pistolen?“

Korfanty: „Das nicht! Aber sie werfen giftige Blicke!“

Der Kommissar: „Was noch?“

Korfanty: „Sie haben Hände, mit denen sie nach uns schlagen können!“

Der Kommissar: „Weiter!“

Korfanty: „Sie haben Füße, mit denen sie uns treten können!“

Der Kommissar: „Noch was?“

Korfanty: „Sie haben Zähne, mit denen sie uns beißen können!“

Der Kommissar: „Und?“

Korfanty: „Sie haben spitze Nasen, mit denen sie uns stechen können!“

Der Kommissar: „Was noch?“

Korfanty: „Sie haben feste Stirnen, mit denen sie uns stoßen können!“

Der Kommissar: „Ferner?“

Korfanty: „Sie haben Ellenbogen, mit denen sie uns puffen können!“

Der Kommissar: „Hm!“

Korfanty: „Sie haben eine Stimme, mit der sie uns erschrecken können!“

Der jüngste Oberschlesier

Frei nach Busch von Zwiener



Früh zeigt er seine Energie,
Indem er ausdermaßen schrie
Der böse Brummer ihn erschreckt,
Man sieht bereits, was in ihm steckt.

Der Kommissar: „Nun?“
Korfanty: „Sie haben Ohren, mit denen sie durch Wackeln Sturm erzeugen können!“

Der Kommissar: „So!“

Korfanty: „Sie haben Lippen, die sie rücksichtslos riskieren!“

Der Kommissar: „Alles?“

Korfanty: „Sie haben Spucke!“

Der Kommissar: „Hehe!“

Korfanty: „Sie haben eine Zunge, die hat kein Bein, schlägt uns aber doch den Rücken ein!“

Der Kommissar: „Tja!“

Korfanty: „Sie haben – sie haben – sie haben – sie – ha – ha – ha – ha – ha“

(Hier mußte die Unterredung abgebrochen werden, da Korfanty in die nächste Kaltwasserheilanstalt gebracht werden mußte.)

bimbam

Frommer Wunsch.

Korfanty hatte einen seiner großpolnischen Angestellten entlassen. Beim Abschiede sagte ihm dieser: „Herr Korfanty, wenn Sie Ihre Gestalt ebenso wechseln könnten, wie Ihren Charakter, möchte ich Ihnen wünschen, Sie sollten ein Flachssamenkorn werden.“ „Warum gerade ein Flachssamenkorn?“ fragte der erstaunte Korfanty. „Nun,“ sagte der entlassene Angestellte, „das Flachssamenkorn würde ich in die Erde setzen, davon wird eine Flachspflanze, diese lasse ich zu Leinwand verarbeiten und lasse mir daraus ein Paar Unterhosen machen. Diese Unterhosen ziehe ich an und, Herr Korfanty, dann werden Sie was erleben!“ Jeremias

Scherzfrage: Was ist wertvoller wie Gold und Edelstein?

Antwort: Die Hämorrhoiden, die sind am Allerwertesten. Jeremias

Obberschlesische Wochenbetrachtung



Korfantyk is doch ein feiner Kerl!

Es mecht sehr langweilig sein ohne ihm im Obberschlesien! So, da knallts mall chin un widder zu Erihnerung an Erfindung des Schißpulvers, kleine Krigge wern veranstaltet zu Erihnerung an Ritterturniere in Mittelalter, Leute wern aus den Bette rausgerießen un verschlepp zu Erihnerung an Attila, dem Keenig der Hunnen, Dörfer wern angezinnt un ausgeraub zur Erihnerung an die Sklavenjagden in Zentrallaffricka – ibberchaupt un kurz un gutt: es is geraddezu ein chistorisches Lebben im Obberschlesien.

Korfantyk chatt abber auch Humor!

So chatt er mall ein fein Witz gerießen, indem er chatt gesagg: Wir sin die Herren des Landes. Damals cham sogar die Hühner Tränen geläch!

Besonderen Tallent abber chatt er zu Münchhausen, dem berihmten Vädreher.

So mach er zum Bleistif gerne aus eine Laus ein ganzen Haus. Das nenn er dan Thersytes! Un is das in Intereße von die Wohnungsnott ein sehr verdinnstvohler Tättigkeit. Un kenn wir chier seher, wie gutt wir wern es in Polen cham. Den wen man bedenk, was fier ville Läusen in Polen ekzistieren, un wen aus jedde wird gemacht wern ein Haus, da wirts in Polen Städte gebben, wo geggen sie Paris un London bioß kleine Dreckel sein wern. (Daruhm wälle polnisch, Obberschlesier, jedder krigg eine Villja!! Villja, ach Villja, du Waldmägdelein – – .)

Neulich chatt er widder aus eine Laus ein Haus gemahen. Die Laus is der Lomnitzchotel. Da chatt er gesaggen: Es gibts es zwei unerobberte Festungen: Der Lomnitzchotel un Belfort.

Abber ich glaube, ihm is chier ein Fehler pasiert. Indem er nich gutt Französisch kahn un dem Wort Belfort falsch ibbersetzt chatt. Nämlich so: Belfort = bel von bellen; fort = stark, also Belfort = stark bellen. Nun is es ja wahr, daß im Lomnitzchotel wird stark gebellen, weschalb ja auch der Sprihwort entstanden is: Was kihmerts den Mond, wen ihm der Lomnitzchotel anbellt. Abber chingeggen is ja doch widder nich wahr, daß Belfort einé starke Bellfestung is. Sondern unterscheidet sich Belfort von Lomnitzchotel, wie sich ebben Haus von Laus tutt unterscheiden. Da mach auch der Panzerturm un die Maschinngewehre un die Hanngranatten, was ahles vielleicht in Lomnitzchotel is, dageggen nichts aus.

Bekantlich kahn Korfantyk auch aus eine Mücke eim Ellefanten mahen. Verflix, was wird da in Polen fier ein Fressen sein, zumall ja auch Korfantyk fier Ochsen tutt sorgen. Er chält bloß eine Rede un sagg: Jeder Obberschlesier bekoht eine Kuh, un sieche: schont stehn um ihm statt Menschen lauter Ochsen, was ihm das glauben. Fier Viehzucht im polnischem Staate wird also gesorgt. Eine großartigge Zucht! Eine feine Zucht, eine – ganz väfluchte Zucht.

Also eine Zucht! – Also – Also – abber was sohl ich mir ärgern ibber das Zucht?

Ich mach einfach Schluß un – fertig!

Der lustje Pieron

Das lachende Oberschlesien

Zeichnung von Willi Steinert



Wie die Oberschlesier das Versprechen der polnischen Autonomie für Oberschlesien aufnehmen!